

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 48

Artikel: Grundsätzliches zum Mädchenturnen
Autor: Brun, J,
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Tragler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insetions-Annahme, Druck und Verkauf durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnement-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bereits Fr. 10.—
(Übers Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insetionspreis Kath. Spezialtarif

Inhalt: Gr. nosätzlches zum Mädrhenturnen — Schulpolitisches aus Alt frz. Fäden — Schulnachrichten — Feierlichkeiten — Beilage: Mittelschule Nr 8 (naturw. Ausgabe)

Tit. Schweiz. Landesbibliothek
B e r n .

Grundsätzliches zum Mädrhenturnen

Von J. Brun, Luthern.

Meine ersten Ausführungen über dieses Thema in Nr. 30 der „Schweizer-Schule“ haben in zwei Erwiderungen so scharfe Kritik erfahren, daß man es mir wohl nicht als Unbescheidenheit auslegen wird, wenn ich einiges dagegen einzuwenden wage.

Jede Epoche hat ihren Geistgeist, und es erfordert viel Selbstbesinnung und unabhängiges Denken, sich von ihm nicht unterjochen zu lassen. Heute triumphiert die Körperfunktion, wenn die makelose Vergötterung der Materie überhaupt noch den Namen „Kultur“ verdient. Man werfe nur einen Blick in die illustrierten Zeitschriften und Zeitungen: wohl die Hälfte der Bilder sind dem Sport und den Modetorheiten gewidmet; die großen Männer des Geistes müssen Rekordhelden den Platz räumen; die Resultate der Fußballweltkämpfe füllen Radio und Tagesblätter. Schönheitskonkurrenz werben veranstaltet und ihre Teilnehmerinnen „prämiert“ wie das liebe Vieh. Nicht mehr Charakter und Intelligenz geben bei

der Wahl einer Gattin den Ausschlag, sondern nebst Ge'd die schönen Beine. Sport und Eleganz bilden Gründe, denen zulieb man in der Ehe auf den Kindersegen verzichtet.

Niemand wird bestreiten, daß unser Leib ein edles Geschenk Gottes ist, das darum Pflege und Hochschätzung verdient; aber die Behauptung von Herrn Joos, daß „jede Vernachlässigung des Körpers der Vollwertigkeit des Geistes Eintrag tue“, hält der Erfahrung nicht stand. Viele berühmte Männer trugen ihren Geist in einem gebrechlichen Gefäße. Schrieb nicht Pascal seine wundervollen „Pensees“ auf dem Krankenlager? Oder sind die Athleten meist auch Geistesriesen? Sind in unseren Schulen die großen, stämmigen Kinder allemal auch die gescheitesten? Nach den Ansichten von Herrn Joos müßte das so sein. Hierin hat übrigens Dr. P. Hellmann selber Herrn Joos verbessert, indem er schreibt: „Wir wissen sehr wohl,

„MEIN FREUND“

der katholische Schülerkalender, muss in die Hand eines jeden katholischen Schülers. Erzieher! Wir zählen auf Eure Mitarbeit.

Schweiz. kath. Lehrerverein Verlag Otto Walter A.-G. Olten

dass es bei vielen Menschen einen sehr gesunden Geist in einem kranken Körper gibt."

Eine vernünftige Körperspflege ist zu begrüßen, aber im Übermaß betrieben, ist sie eher geeignet, den Geist abzustumpfen, als ihn zu fördern. Die Geschichte beweist uns deutlich genug, dass der Zerfall der griechisch-römischen Kultur Hand in Hand ging mit einer übertriebenen Pflege und Vergötterung des Körpers. Und ob das Mädchenturnen, welches die Ehe tausendjähriger Traditionen durchbricht, nicht auch den Charakter einer Uebertreibung in sich trägt? Einzig das kriegerische Sparta kannte schon das Mädchenturnen; Sparta aber wird auch für alle Zeit ein drastisches Beispiel bleiben, wie sehr Ueberbetonung der Körpererziehung alle Geisteskultur im Keime erstickt.

Wie eingangs nachgewiesen wurde, bildet eine fast heidnische Ueberschätzung des Körpers und des Körperlichen auch heute wieder den herrschenden Zeitgeist, und dieser verderblichen Mentalität ist teilweise auch die Bewegung für das Mädchenturnen entsprungen. Jedenfalls liegt sein Ursprung nicht allein in der Erkenntnis der physischen Notwendigkeit, denn von den Gefahren der sitzenden Lebensweise für die Mädchen wusste man schon lange, ohne jedoch das Mädchenturnen als Schulfach zu fordern. Man suchte und fand andere Abwehrmittel. Nicht „auf eine Linie“ mit den unchristlichen Anschauungen über die Ehe, Verhinderung der Empfängnis usw., möchte ich zwar das Mädchenturnen stellen, denn es ist an sich gewiss nichts Unmoralisches, aber wenigstens sein Auskommen und seine rasche Verbreitung verdankt es der gleichen psychologischen Einstellung unserer Zeit, welche nämlich alle Schanzen zwischen den Geschlechtern aufzuheben sucht, welche alle Scheu vor dem Sexuellen mehr und mehr verleugnet, welche keine Ehrfurcht mehr kennt, diese Grundlage aller wahren Kultur. Diesen Zeitgeist wird niemand, der im Volk und im Leben steht, bestreiten können; dieser Zeitgeist ist es, der uns die Bewegung für das Mädchenturnen verdächtig machen, uns mindestens zu sehr großer Zurückhaltung mahnen muss.

Mit einigen Bemerkungen von „völliger Unkenntnis“, von „ungesundem moralischen Denken“ von „vollständiger Unkenntnis der Wege und Ziele im Frauenturnen“ glaubt Herr Doos meine moralischen Bedenken abtun zu können. Wie gerusen kam aber die Antwort von Dr. P. Anselm Fellenmann, um Herrn Doos auch hierin zu widersprechen; denn die angeführten Normen der deutschen Bischöfe und die Verurteilung faschistischer Auswüchse durch den Papst bilden gerade den besten Beweis dafür, dass das Mädchen- und

Frauenturnen zu einer Gefahr für die Sittlichkeit werden kann, ja schon vielerorts geworden ist. Solche Tatsachen widerlegt man nicht mit ein paar Grobheiten!

Auch beim besten Willen unserer Schulbehörden wird man eine üble Begleiterscheinung des Mädchenturnens nicht bannen können: das Aufkommen weiblicher Turnvereine und das Ueberhandnehmen des weiblichen Sports. Das obligatorische Mädchenturnen führt gewollt oder ungewollt dazu. Bei allen gesundheitlichen Vorzeilen lässt sich nicht leugnen, dass dadurch die traute Häuslichkeit untergraben wird. Und ferner hat uns die Entwicklung auf andern Gebieten, z. B. im Kinowesen gezeigt, dass sich bei uns Katholiken früher oder später ungefähr die gleichen Folgen einstellen wie anderswo, d. h. es wird sich nicht aufhalten lassen, dass die Damenturnvereine auch bei uns Schauturnen und Wettkämpfe veranstalten werden, und die Normen und Warnrufe der Bischöfe werden dann genau so unwirksam verhallen wie jetzt im Kampfe gegen die unschöne Kleidermode. Denn in Modestichen (das Mädchenturnen ist jetzt auch „Mode“) erweist sich die Frauenwelt so unbeliebt und unselbstständig, dass sie trotz eines Papstwortes das nicht für unschön ansieht, was bei andern gang und gäbe ist.

Schon rein psychologisch könnte man eine Gefahr des neuen Faches darin sehen, dass die Mädchen durch die zwei Turnstunden und die Turnnote mehr als bisher auf das Körperliche hingelenkt werden. In gleichem Maße muss dafür der Geist, das Gemüt, die Seele in ihrem Vorstellungskreis zurücktreten. Die körperlichen Vorzüge drängen sich in den Vordergrund, die seelischen Eigenschaften müssen daneben verblassen, werden minder geschätzt. Diese Umstellung der Wertbegriffe kommt ja schon äußerlich im Stundenplan zum Ausdruck, indem zwei dem Geist gewidmete Stunden durch Turnen ersetzt werden. Das moderne Mädchen wird also mehr darauf seinen Ehrgeiz richten, seinen Körper zu pflegen und zu vervollkommen, als Geist und Gemüt zu bereichern und zu edeln. Umso mehr wird dies geschehen, weil ihm die körperliche Eitelkeit, die Koketterie, die Sucht nach Eleganz angeboren ist. Die Erziehungsweisheit früherer Zeiten, z. B. eines Ludwig Vives, glaubte, diese dämpfen zu müssen; heute scheut man sich nicht, ihr auf alle Weise zu schmeicheln und Vorschub zu leisten.

Trotz dieser Gefahren wäre das Mädchenturnen gerechtfertigt, wenn es dringend notwendig wäre und wirklich nicht durch andere Maßnahmen ersetzt werden könnte.

Dass unsere weibliche Jugend unter gesundheitlichen Schädigungen und Hemmungen leidet, habe

ich nicht bestritten, obwohl die Beispiele aus deutschen und amerikanischen Großstädten für unsere Verhältnisse nicht gerade beweiskräftig sind. Gegen diese Schäden ist aber das Mädchenturnen ein ungenügendes Mittel, weil man kein Übel austönen kann, solange die Ursachen weiterbestehen. Bei uns sind das: Alkoholismus, ungenügende oder unrichtige Ernährung, unvernünftige Schul- und Arbeitsmethoden. Wenn z. B. auf dem Lande vielleicht mehr Kinder fränklich und verkrüppelt sind als in der Stadt, so fände man den Grund hiezu meist in früher Ueberarbeitung, verbunden mit schlechter Ernährung (Kartoffelfest). Wie kann da das Turnen einen vermehrten Stoffwechsel anregen, wo es an der Nahrung fehlt?

Wenn aber die Schäden von der Schule herühren, so richte man doch den Schulbetrieb vernünftiger ein. Man vermehre die Anzahl und Dauer der Pausen; man sorge für richtige Beleuchtung; man erzeuge endlich jene niedern, dunklen, vollgepropsten Schulräume, wie sie sich noch vielerorts finden, durch bessere Lokale; die Mehrbelastung des Budgets, die das Mädchenturnen mit sich brächte, komme armen Arbeitern und Bergbauernlein zugut zur besseren Ernährung ihrer zahlreichen Kinderschar. Entfernt man so die Ursachen, so wird man dem Herrgott nicht mit dem Turnen an seiner Schöpfung nachdoktern müssen.

Und soweit leibliche Übungen unbestreitbaren Nutzen bringen, hat die Natur schon längst in anderer Weise dafür gesorgt, indem sie den Spiel- und Wandertrieb ins Kind gelegt. Sie hat uns das unendlich vielseitige, geistbildende Spiel gegeben. Würde man die geforderten zwei Turnstunden in verlängerte Spielpausen umwandeln, so wären das auch regelmäßige Leibesübungen, hätten also dieselben wohltätigen Wirkungen auf Blutkreislauf, Ernährung, Pubertätseitwicklung wie das geisttötende systematische Turnen. Aufgabe des Lehrers ist es, die Spiele der Kinder so zu leiten, daß alle daran lebhaften Anteil

nehmen. Größere Wanderungen würden zugleich der Heimatkunde dienen. Anleitung zu einfachen Leibesübungen daheim käme den Mädchen auch nach der Schulentlassung zugute z. B. Streckübungen nach langem Sitzen beim Nähen. Ich gebe zu, daß gewisse Muskelpartien durch systematische Übungen besser entwickelt werden als durch das Spiel, was aber wenig Bedeutung hat. Gegen Rückgratverkrümmungen schalte ich während des Unterrichtes Streckübungen ein, ebenso lasse ich nach den Pausen, vor der Rückkehr ins Schulzimmer, immer tief atmen.

Gestützt auf diese Darlegungen komme ich zum Schluß: Die Einführung des Mädchenturnens als obligatorisches Schulfach rechtfertigt sich nicht. Den Vorteilen stehen große Nachteile gegenüber (Förderung des Frauensportes und damit Untergrabung der Häuslichkeit — Damenschauturnen — körperliche Eitelkeit — ungeniertes, burschikoses Wesen). Die gesundheitlichen Vorteile lassen sich durch andere Mittel auch erreichen (Behbung der Ursachen — vermehrte Pausen — Spiel, Wanderungen, Hausturnen). Ziehen wir dazu noch die allgemeine Zeitströmung einer übertriebenen Körperfunktion in Betracht, der wir als wahre Vollzieher schon in der Schule entgegenwirken sollen, dann müssen wir erst recht an unserer Ablehnung festhalten.

Auch das Kino ist ein indifferentes Bildungsmittel, auch das Kino kann in den Dienst der Volksaufklärung und Volkserziehung gestellt werden, kann etwas positiv Gutes werden — der berühmte Pariser Pfarrer Pierre l'Ermité weiß prächtige Beispiele davon zu erzählen — und doch lehnt es Dr. P. Hellmann auch ab, weil er eben die Nachteile für größer hält als die zu erhoffenden guten Wirkungen. Der gleiche Standpunkt läßt sich beim Mädchenturnen einnehmen und rechtfertigen, und würde man bei allen Seelsorgern und Erziehern eine Umfrage veranstalten, so würde man vielleicht Überraschungen erleben.

Schulpo'itisch aus Alt fry Rätien

Am 10. November tagte in Landquart der „neutrale“ Lehrerverein, welchem fast alle amtierenden Lehrer Graubündens als Mitglied angehören. Herr Seminardirektor M. Schmid, Vereinspräsident, sagte in seinem Eröffnungswort, um die Delegiertenversammlung einzuberufen, seien keine wichtigen Traktanden vorhanden gewesen. Eine weitere unfruchtbare Diskussion über die Postulate der katholischen Lehrerschaft wollte man vermeiden. Im Konferenzbericht heißt es weiter: Der Vorsitzende richtet im Namen der protestantischen Lehrer an die katholischen Kollegen die Bitte, sie möchten ihre ablehnende Haltung nicht etwa mißdeuten und als feindliche Gesinnung ihres oder ihrer

Religion gegenüber betrachten. Ihre Stellungnahme sei lediglich aus der großen Besorgnis hervorgegangen, daß die gewünschte Trennung eine Entfremdung und Spaltung in Lehrerschaft und Volk hätte zur Folge haben können. D. h. etwa: Solange die Katholiken den Protestanten ihre Vorrechte am Lehrerseminar unangestastet lassen, sind sie brave Knaben; verlangen aber die Katholiken die gleichen Rechte — nicht mehr Rechte, nur die gleichen — ja, dann sind sie eben die intoleranten Ultramontanen.

Eine solche Besorgnis ist ganz und gar unbegründet und kann im besten Falle aus dem ebenso unbegründeten Vorurteil heraus er-